

163. Das Jahr geht still zu Ende.

1. Das Jahr geht still zu Ende,
Nun sei auch still, mein Herz;
In Gottes treue Hände
Leg' ich nun Freud' und
Schmerz,
Und was dies Jahr umschlossen,
Was Gott, der Herr, nur weiß,
Die Thränen, die geflossen,
Die Wunden brennend heiß.
2. Warum es so viel Leiden,
So kurzes Glück nur giebt?
Warum denn immer scheiden,
Wo wir so sehr geliebt?
So manches Aug' gebrochen
Und mancher Mund nun stumm,
Der erst noch hold gesprochen, —
Du armes Herz, warum?
3. Daß nicht vergessen werde,
Was man so gern vergißt:
Daß diese arme Erde
Nicht unsre Heimat ist.
Es hat der Herr uns allen,
Die wir auf ihn getauft,
In Zions goldnen Hallen
Ein Heimatrecht erkauf.
4. Hier gehen wir und streuen
Die Thränenfaat ins Feld,
Dort werden wir uns freuen
Im sel'gen Himmelszelt;
Wir sehnen uns hienieden
Dorthin ins Vaterhaus
Und wissen's, die geschieden,
Die ruhen dort schon aus.
5. O das ist sichres Sehen
Durch diese Erdenzeit:
Nur immer vorwärts sehen
Mit sel'ger Freudigkeit;
Wird uns durch Grabeshügel
Der klare Blick verbaut,
Herr, gib der Seele Flügel,
Daß sie hinüber schaut!
6. Hilf du uns durch die Zeiten,
Und mache fest das Herz,
Geh selber uns zur Seiten,
Und führ uns heimatwärts.
Und ist es uns hinieden
So öde, so allein,
O laß in deinem Frieden
Uns hier schon selig sein.

Eleonore, Fürstin Reuß.

164. Drei Freunde.

Traue keinem Freunde, worin du ihn nicht geprüft hast; an der Tafel des Gastmahls giebt's mehr derselben, als an der Thüre des Kerkers.

Ein Mann hatte drei Freunde; zween derselben liebete er sehr, der dritte war ihm gleichgültig, ob dieser es gleich am redlichsten mit ihm meinte. Einst ward er vor Gericht gefordert, wo er unschuldig, aber hart verklaget war. „Wer unter euch,“ sprach er, „will mit mir gehen und für mich zeugen? Denn ich bin hart verklaget worden, und der König zürnet.“